

Inhaltsverzeichnis

Schreiben des heiligen Hilarius gegen den Kaiser Konstantius	1
Gegen den Kaiser Konstantius	1
Zugabe aus den Büchern über die Dreieinigkeit.	19

Titel Werk: Liber in Constantium Imperatorem Autor: Hilarius von Poitiers Identifier: CPL 461 Tag: Apologie Tag: Briefe Time: 4. Jhd.

Titel Version: Schreiben des heiligen Hilarius gegen den Kaiser Konstantius (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Schreiben des heiligen Hilarius gegen den Kaiser Konstantius In: Sämtliche Schriften des heiligen Hilarius. (Sämtliche Werke der Kirchen-Väter 9), Kempten 1833. Unter der Mitarbeit von: Uwe Holtmann

Schreiben des heiligen Hilarius gegen den Kaiser Konstantius

Gegen den Kaiser Konstantius

Erstes Hauptstück.

S. 288 Nun ist es Zeit, zu reden; denn die Zeit des Schweigens ist bereits vorüber. Man erwarte Christum; denn der Antichrist hat die Oberhand erhalten. Nun mögen die Hirten rufen; denn die Miethlinge sind geflohen. Lasset uns das Leben für die Schafe hingeben; denn die Diebe sind hereingebrochen, und der Löwe geht wüthend umher. Lasset uns mit diesen Worten zum Martertode hinausgehen, weil der Engel des Satans sich in den Engel des Lichtes umgestaltet hat. Lasset uns eintreten durch die Thüre, weil Niemand zu dem Vater gelangt, ausser durch den Sohn. Mögen sich die falschen Propheten in ihrem Frieden offenbaren; denn durch Ketzerei und Spaltung werden die Erprobten geoffenbart werden. Erduldet werde die Drangsal, wie seit der Schöpfung der Welt noch keine gewesen ist; S. 289 aber man erkenne, daß die Tage abgekürzt werden um der Auserwählten Gottes willen. Erfüllt ist die Weissagung, welche spricht:¹ „Es wird eine Zeit seyn, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich Lehrer verschaffen werden, welche die Ohren kitzeln; und von der Wahrheit werden sie das Ohr abwenden, und sich zu Fabeln kehren;“ aber man erwarte die Verheißung dessen, welcher versichert:² „Selig sey

1

II. Timoth. IV. 3, 4.

²Matth. V, 11, 12.

ihr, wenn euch die Menschen lästern und verfolgen, und Böses aller Art gegen euch lügen werden um der Gerechtigkeit willen. Freuet euch und frohlocket; denn groß ist euer Lohn im Himmel. Denn so haben sie auch die Propheten verfolgt, welche vor euch waren.“ Lasset uns stehen vor Richtern und Obrigkeiten für den Namen Christi; denn selig ist der, welcher bis an das Ende ausharret. Wir wollen uns nicht fürchten vor dem, welcher den Leib tödten kann, die Seele aber nicht tödten kann; sondern wir wollen den fürchten, welcher Leib und Seele in die Hölle verderben kann. Lasset uns nicht um uns bekümmert seyn; denn die Haare unsers Hauptes sind gezählt. Und lasset uns durch den heiligen Geist der Wahrheit folgen, damit wir nicht durch den Geist des Irrthumes der Lüge glauben. Lasset uns mit Christo sterben, auf daß wir mit Christo herrschen. Denn noch länger zu schweigen, wäre ein Zeichen von Mißtrauen, kein Beweis der Bescheidenheit; weil es eben so gefährlich ist, immer zu schweigen, als niemals.

Zweites Hauptstück.

Ich, o Brüder, habe mich, wie mir alle, welche mich entweder hören, oder durch Umgang kennen, bezeugen, weil [S. 290](#) ich die größte Gefahr des Glaubens lange vorher voraussah, nach der Verbannung der heiligen Männer, des Paulinus, Eusebius, Lucifer, und Dionysius schon vor fünf Jahren von der Verbindung mit Saturninus, Ursacius, und Valens nebst allen gallischen Bischöfen getrennt, und ihren übrigen Mitgenossen die Gelegenheit verschafft, sich zu bessern; damit nicht der Wille zum Frieden fehlte, und damit die durch Hauptkrankheiten entstellten, garstigen, und zur Ansteckung des ganzen Körpers beitragenden Glieder abgeschnitten würden; wenn es nur gefallen hätte, diese von uns damals den seligsten Bekennern Christi gegebene Vorschrift zu halten. Als ich nachher durch die Parthei jener Pseudoapostel zur Synode zu Bitterä zu kommen gezwungen wurde, machte ich ihnen das Anerbieten, diese Ketzerei aufzudecken und zu widerlegen. Aber diese fürchteten die öffentliche Kundmachung und wollten die von mir vorgebrachten Beschuldigungen nicht anhören, weil sie glaubten, sie könnten Christo ihre Unschuld vorlügen, wenn sie absichtlich nicht wüßten, was sie nachher mit Wissen thun wollten. Und obwohl ich seither diese ganze Zeit in der Verbannung hingehalten wurde, glaubte ich doch weder von dem Bekenntnisse Christi abgehen zu dürfen, noch auch eine gute und zu billigende Art, die Einigkeit wieder herzustellen, verschmähen zu müssen. Endlich habe ich seither nichts Tadelndes gegen die Zeiten, nichts auf die Kirche, die sich damals fälschlich für Christi Kirche ausgab, jetzt aber des Widerchristen Synagoge ist, Schmähendes und ihrer Gottlosigkeit Würdiges geschrieben oder geredet: auch habe ich es indessen für kein Verbrechen gehalten, daß Jemand entweder mit ihnen sprach, oder, obgleich die gemeinschaftliche Kommunion aufgehoben ward, in das Bethaus ging, oder für den Frieden Erwünschliches hoffte; indem wir die Verzeihung des Irrthumes, die Zurückkehr von dem Antichristen zu Christus durch Buße vorbereiteten. [S. 291](#)

Drittes Hauptstück.

Wenn daher ein verständiger Mann die Ursache meines Schweigens vernimmt; so wird er mich, der ich, bis jetzt die Bitterkeit des neulich erlittenen Unrechtes mit Mäßigung ertragen habe, gewiß nicht beschuldigen, daß ich, wenn ich endlich jetzt mit der Freiheit, welche der Glaube an Christus verleiht, mich erhebe, durch irgend eine fehlerhafte menschliche Verwirrung veranlaßt worden sey, dieses zu schreiben. Denn ich rede nicht zur Unzeit, der ich lange geschwiegen habe; und ich habe nicht ohne Maß geschwiegen, der ich nun einmal spreche; ich klage nicht über Unrecht, der ich über das neuliche schwieg, und der ich, damit man nicht glauben möchte, daß ich wegen meiner Sache rede, so viele Zeit zum Stillschweigen verwendet habe. Jetzt habe ich zum Reden keine andere Ursache, als die Sache Christi, welchem ich theils dieß schuldig war, daß ich bis jetzt geschwiegen habe, theils fernerhin schuldig zu seyn erkenne, daß ich nicht schweige.

Viertes Hauptstück.

O hattest du doch, allmächtiger Gott und Schöpfer aller Dinge, aber auch Vater unsers einzigen Herrn Jesu Christi, meinem Alter und meiner Zeit lieber dieses verliehen, daß ich diese Pflicht meines Bekenntnisses gegen dich und deinen Eingebornen in den Zeiten eines Nero oder Decius erfüllt hätte! Ich hätte, durch die Barmherzigkeit des Herrn und Gottes, deines Sohnes Jesu Christi, erfüllt von der Flamme des heiligen Geistes, weder die Folter gefürchtet, weil ich gewußt hätte, daß Isaias durchsägt wurde; noch hätte ich vor dem Feuer gezittert, weil S. 292 ich mich erinnert hätte, daß die hebräischen Knaben in demselben gesungen haben; auch hätte ich das Kreuz, und das Brechen meiner Glieder nicht vermieden, weil ich daran gedacht hätte, daß hierauf der Missethäter in das Paradies versetzt wurde; noch hätte ich vor der Tiefe des Meeres und vor der verschlingenden Strömung der pontischen Fluthen gebebt, weil du durch Jonas und Paulus gelehrt hast, für die Gläubigen sey im Meere das Leben. Denn wider deine offenbaren Feinde wäre für mich jener Kampf ein Glück gewesen, weil es eines Theils nicht zweifelhaft wäre, daß die Verfolger seyen, welche dich zu läugnen mit Qualen, Eisen und Feuer nöthigen würden; und weil wir andern Theils zum Zeugnisse dir nicht mehr, als unser Leben opfern könnten. Denn wir würden öffentlich und mit Zuversicht gegen solche kämpfen, welche läugnen, welche foltern, welche erwürgen; und deine Völker würden uns, als ihre Führer, zu dem frommen Bekenntnisse in Anerkennung der öffentlichen Verfolgung begleiten.

Fünftes Hauptstück.

Aber jetzt kämpfen wir gegen einen trügerischen Verfolger, gegen einen³ schmeichelnden Feind, gegen Konstantins den Gegenchristen; welcher nicht die Rücken peitschet, sondern den Bauch streichelt; welcher nicht durch Verban- S. 293 nung das Leben, sondern durch Bereicherung⁴ den Tod spendet; nicht durch den Kerker zur Freiheit befördert, sondern durch Ehrenbezeugungen in dem Palaste zum Knechte macht; nicht den Leib quält, sondern das Herz in Besitz nimmt; nicht das Haupt, mit dem Schwerte trennt, sondern die Seele mit Gold tödtet; nicht öffentlich mit Flammen droht, sondern heimlich das höllische Feuer anzündet; nicht kämpft, um nicht besiegt zu werden, sondern schmeichelt, um zu herrschen. Er bekennt Christum, um ihn zu läugnen; er⁵ sorgt für Einigkeit, damit kein Friede bestehe; er unterdrückt⁶ Ketzereien, damit es keine Christen gebe; er ehrt die Priester, damit keine Bischöfe da seyen; er⁷ baut Kirchen auf, damit er den Glauben stürze. Er trägt dich in den Worten, er trägt dich in dem Munde herum, und thut überhaupt Alles, damit man nicht glaube, du seyst so Gott, wie es der Vater ist. S. 294

Sechstes Hauptstück.

Hinweg also mit der Vermuthung, daß ich schmähe, hinweg mit dem Argwohne, daß ich Unwahrheit spreche. Denn der Wahrheit Dienern geziemt es, Wahres vorzutragen. Reden wir Unwahrheit, so sey die lästernde Rede entehrend; zeigen wir aber, daß dieses alles offenbar sey, so ist dieses der apostolischen Freiheit und Mäßigung nicht unangemessen, indem wir dieses nach langem Stillschweigen rügen. Aber vielleicht wird mich Jemand für verwegen halten, weil ich den Konstantius einen Gegenchristen nenne. Wer dieses mehr für Frechheit, als für Standhaftigkeit ansehen wird, der bedenke zuerst, daß Johannes zum

³Hierüber schreibt Lucifer: „Darin hält man dich für sehr verrucht, daß du unter dem Scheine der Liebe und der Bereitwilligkeit, uns zu helfen, schmeichelst, um uns zu stürzen.“ So erzählt auch Athanasius, daß Osius von Konstantius überwunden worden sey, indem er ihm bald schmeichelte, und ihn Vater nannte, bald aber ihm drohte und die Verwiesenen aufzählte.

⁴Durch diesen Kunstgriff wurden Viele getäuscht, wie Liberius bezeugt bei Theodoret. K. G. Buch II, Hptstk. 16, wo es heißt: „Alle, welche nicht die Herrlichkeit Gottes lieben, zogen deine Geschenke vor, und verwarfen den, welchen sie nicht gesehen hatten.“ So hat auch, nach der Angabe des Faustinus und Marcellus, Potamius zuerst den katholischen Glauben vertheidiget, nachher aber für die Besenkung mit einem Landgute den Glauben verlassen.

⁵Die Worte des Konstantius im Concilium zu Mailand im J. 355 führt Lucifer in dem Buche „über die Nichtübereinkunft mit den Ketzern“ an: „Du sagtest: Ich will den Frieden befestigen in meinem Reiche, da du verletzen willst in uns den Frieden des Herrn, und zu spalten trachtest das Volk Gottes.“ Und bald hierauf: „Zu uns hast du gesagt: Ich will Frieden machen lassen“ und am Anfange: „Du hast gesagt, wir seyen Feinde des Friedens gewesen, und seyen es noch, Feinde der Einigkeit, ja sogar Gegner der brüderlichen Liebe.“

⁶Nämlich die Ketzerei des Photinus, wie man aus dem 23. Hauptst. sieht, wo es heißt: „Du bietest wieder alle Sorge für deine katholische Lehre auf gegen den Sirmier Photinus.“

⁷Eben so sagt auch Lucifer im ersten Buche für Athanasius zu dem Kaiser: „Obwohl du Märtyrer-Denkmäler herstellst, vergießest du doch das Blut der Diener des Einen Sohnes Gottes.“

Herodes gesagt habe:⁸ „Es ist dir nicht erlaubt, dieses zu thun;“ er wisse, daß vom Märtyrer zum Könige Antiochus, gesagt wurde:⁹ „Du, Erzbösewicht, bringst uns zwar um dieses zeitliche Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für seine Gesetze sterben, zum ewigen Leben bei der Auferstehung erwecken;“ und daß abermals mit heiliger und gläubiger Stimme ein Anderer ihn so getadelt habe:¹⁰ „Weil du, sprach er, obwohl du auch nur ein Sterblicher bist, unter den Menschen Macht hast, so thust du, was du willst; aber glaube ja nicht, daß unser Geschlecht von Gott verlassen sey. Habe nur Geduld, und warte, und sieh, wie seine große Macht dich und dein Geschlecht strafen wird.“ Und so sprachen die Knaben. Das Weib aber sprach eben so, wie die vollkommenen und seligen Männer, indem es sagte:¹¹ „Du aber, Erfinder aller Bosheit wider die Hebräer, wirst der Hand Gottes nicht entfliehen. Denn wenn der Herr über uns lebende zu unserer Züchtigung und Besserung mäßig zürnet, so wird er sich doch mit seinen Knechten wieder aussöhnen.“ Dieses ist nicht S. 295 Verwegenheit, sondern Glaube, nicht Unüberlegtheit, sondern Ueberlegung, nicht Unsinn, sondern Vertrauen.

Siebentes Hauptstück.

Ich rufe dir zu, Konstantius, was ich zu Nero gesagt haben würde, was von mir Decius und Maximianus hören würden: Du streitest gegen Gott, du wüthest gegen die Kirche, du verfolgst die Heiligen, du hassest die Verkünder Christi, du hebst die Religion auf, du bist Tyrann nicht mehr in menschlichen, sondern in göttlichen Dingen. Dieses hast du von mir aus mit jenen gleich und gemeinschaftlich; aber jetzt vernimm auch dein Eigenes. Du gibst dich fälschlich für einen Christen aus, du bist ein neuer Feind Christi, du kommst dem Antichristen zuvor, und vollbringst dessen verborgene Geheimnisse. Du¹² machst Glauben, und lebst gegen den Glauben. Du bist ein Lehrer des Unheiligen, aber unterrichtet in der Religion;¹³ Du schenkest die Bisthümer den Deinigen, du vertauschest Gute mit Bösen. Die Priester überlieferst du dem Gefängnisse, deine Kriegsheere verwendest du zum

⁸Markus VI, 18.

⁹

II. Machabäer VII, 9.

¹⁰Daselbst 16, 17.

¹¹Das. 31.

¹²Hilanus meint jene häufigen Glaubens-Auslegungen, welche in Gegenwart, oder mit Begünstigung des Konstantius verfaßt worden sind, oder auch jene Schriften, von welchen Lucifer sagt: „Denn so viel bei dir steht, hast du ihn (Christum) hingegeben, über den du auch Bücher verfaßt, und Verkündiger deines gütigen Wunsches überall aufgestellt hast.“ Und am Anfange desselben Buches: „Ueberweisen werden dich jene Schriften, die von dir vorgelesen, und zu Rom auch katholischen Bischöfen gegeben wurden; nämlich in der Absicht, damit aller Orten deine Gotteslästerung festen Fuß fassen könnte.“

¹³Hier vergleiche man Lucifer in der Schrift: Daß man die, welche gegen Gott sündigen, nicht schonen dürfe.

Schrecken der Kirche, du veranstaltest Synoden, und nöthigst den Glauben der Bewohner S. 296 des Abendlandes zur Gottlosigkeit, schließest sie in Eine Stadt ein, und schreckest sie durch Drohungen, schwächst sie durch Hunger, reibst sie durch Kälte auf, und verschlimmerst sie durch Verstellung. Die ostländischen Zwistigkeiten hingegen nährst du künstlich, lockest schmeichelnd heraus, und ermunterst durch deine Begünstigung. Du bist ein Zerstörer des Alten und ein Ungeweihter im Neuen. Du verübest alle Arten der größten Grausamkeiten, und beneidest uns um einen ruhmvollen Tod. Mit einem neuen und unerhörten Triumphe des Verstandes siegest du über den Teufel, und verfolgest ohne Martertod.

Achtes Hauptstück.

Mehr haben wir eurer Grausamkeit, o Nero, Decius, Maximian! zu verdanken; denn durch euch haben wir den Teufel besiegt. Das heilige Blut der seligen Märtyrer ist überall vergossen worden, und die verehrungswürdigen Gebeine dienen täglich zum Zeugnisse; indem vor ihnen die Dämonen heulen, da durch sie Krankheiten vertrieben, und Wunderwirkungen gesehen werden, nämlich daß sich Körper ohne Stricke erheben, und den am Fuße aufgehängten Weibspersonen die Kleider nicht in das Gesicht herabfallen, daß die Geister ohne Feuer gebrannt werden, daß die Gequälten ohne Fragen bekennen, und Alles eben so sehr zur Förderung des sie Prüfenden, als auch mit Zunahme des Glaubens thun. Aber du, aller Grausamen Grausamster! wüthest mit größerem Schaden und geringerer Nachsicht gegen uns. Du schleichst unter dem Namen eines Schmeichlers¹⁴ herbei, tödtest durch Schmeichelei, verübest unter S. 297 dem Scheine von Religion Gottlosigkeit, und vertilgest als lügenhafter Verkünder Christi den Glauben Christi. Du lässest den Unglücklichen¹⁵ nicht wenigstens die Entschuldungen übrig, daß sie vor ihrem ewigen Richter Martern und einige Narben an den zerfleischten Körpern aufweisen, so daß die Schwachheit den Zwang vorschützen könnte. Lasterhaftester der Sterblichen! du richtest alle Uebel der Verfolgung so ein, daß du sowohl bei der Sünde die Verzeihung, als auch bei dem Bekenntnisse den Martertod ausschließest. Aber dieses hat jener dein Vater, der Künstler in den menschlichen Todesarten, gelehrt, nämlich siegen ohne Beharrlichkeit, hinrichten ohne Schwert, verfolgen ohne Schande, hassen ohne Verdacht, lügen, ohne daß es aufgedeckt werde, bekennen ohne Glauben, schmeicheln ohne Güte, thun, was du willst, aber nicht zu erkennen geben, was du willst.

¹⁴Indem du dich einen Christen nennest.

¹⁵D. i. solchen, welche bei den Martern nicht standhaft auf ihrem Glauben beharrten, sondern durch diese zur Abtrünnigkeit sich verleiten ließen.

Neuntes Hauptstück.

Aber mich hat der eingeborne Gott selbst, welchen du in mir verfolgst, gewarnet, daß ich dir nicht glauben, und daß mich dieser trügerische und erlogene Name in dir nicht täuschen sollte, indem er sprach:¹⁶ „Nicht jeder, welcher zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, welcher im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.“ Erkennest du wohl jetzt die Wahrheit der göttlichen Weissagung in dir, und die Gewißheit der Worte S. 298 des Herrn, nach welchen nicht das Aussprechen des Namens, sondern der Gehorsam gegen den väterlichen Willen zu dem Eintritte in das Himmelreich befähiget? Aber sieh du, ob du, wenn du den Namen des Herrn aussprichst, den Willen Gottes des Vaters in Werken vollbringst. Dieser ruft:¹⁷ „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe;“ und du behauptest, es gebe weder einen Sohn, noch einen Vater; sondern du führst heute, als ein neuer Verfolger der göttlichen Religion, an, es seyen Adoptions-Namen und äußerliche Benennungen, und Gott entlehne alle Ausdrücke, welche sich auf ihn beziehen, von ähnlichen Verhältnissen. Vorher waren deine Väter gegen Christum allein Feinde; du aber kämpfest gegen Gott den Vater, so daß er ein Lügner seyn, daß er getäuscht haben, daß er sich als das ausgegeben haben sollte, was er nicht wäre, als wenn er es nicht seyn könnte. Es ruft der Sohn:¹⁸ „Ich und der Vater sind Eins;“ und:¹⁹ „Glaubet meinen Werken, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater bin;“ und:²⁰ „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Du beschuldigst Christum einer Verletzung der Wahrheit, du klagest den Vater einer Unwahrheit in seiner Erklärung an. Du, ein Mensch, berichtigest die Fehler Gottes; du, die Verwesung, waltest über das Leben; du, die Nacht, beleuchtest das Licht; du, ein Ungläubiger, trägst den Glauben vor; du, ein Religionsfeind, heuchelst Religion, und regest den Erdkreis mit unheiligem Hasse zum Streite auf; indem du das von Gott läugnest, was er selbst von sich bekennt hat. S. 299

Zehntes Hauptstück.

Aber ausser dieser Richtschnur²¹ zur Berichtigung der unrichtigen Meinung hat mich der Herr, um dich kennen zu lernen, noch durch einen andern Ausspruch belehrt, indem er sprach:²² „Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, innerlich aber reissende Wölfe sind; aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Denn sie haben etwas im Herzen, was im Gesichte verhehlt wird und im Innern verborgen ist: und die, welche ein Schaf zu sehen glaubten, haben gefühlt, daß es ein Wolf sey. Thun

¹⁶Matth. VII, 21.

¹⁷Daselbst III, 17 u. XVII, 5.

¹⁸Johann. X, 30.

¹⁹Das. 38.

²⁰Das. XVI, 15.

²¹Er bezieht sich hiedurch auf die oben aus Matth. VII, 21 angeführte Stelle.

²²Matth. VII, 15, 16.

sie, was Sache der Schafe ist, so mag man sie auch für Schafe halten; handeln sie aber wie reissende Wölfe, so sieht man aus ihrem Werke, daß sie Wölfe sind, und durch die Frucht der Werke wird die Gestalt der Kleider widerlegt. Dein Schafskleid, reißender Wolf! sehen wir.²³ Mit dem Golde des Staates belastest du den Heiligen Gottes, und bringst Gott dar, was du entweder von den Tempeln herabgerissen, oder durch Verbannungs-Edikte eingezogen, oder durch Martern erpreßt hast. Mit einem Kusse empfängst du die Priester, wie auch Christus durch einen solchen verrathen worden ist; das Haupt neigst du zum Segen hin, um den Glauben zu zertreten; du würdigst dich des Mahles, von welchem Judas zum Verrathe hingegangen ist; du läßt²⁴ die Kopfsteuer nach, welche S. 300 Christus, um kein Aergerniß zu geben, bezahlt hat; du schenkest als Kaiser die Steuern her, um die Christen zum Lügen, einzuladen; was dein ist, lässest du nach, damit das, was Gottes ist, verloren gehe. Dieses, falsches Schaf, sind deine Kleider.

Eilftes Hauptstück.

Aber jetzt, reissender Wolf, höre die Früchte deiner Werke! Ich führe keine andern mehr an, als solche, welche an der Kirche verübt worden sind; auch werde ich keine andere Tyrannei, als die, welche gegen Gott verübt wird, in Erwähnung bringen. Ich klage nicht, weil ich die Sache nicht gewiß weiß; aber doch ist die Klage durch das Gerücht begründet, daß diejenigen, welche du keine Bischöfe mehr seyn ließest, und die keiner zu verurtheilen sich getraute, auch jetzt noch²⁵ an den kirchlichen Stirnen bezeichnet sind, und unter denen aufgeführt werden, welche zu den Bergwerken verurtheilt sind. Zugegen ist mit mir Alexandria, welches, erschüttert durch so viele Kriege, schon vor dem bloßen Geräusche vorgenommener Rüstungen zittert. Denn nicht so lange wurde gegen den Perser, wie gegen dieses mit den Waffen gekämpft. Die Vorgesetzten wurden verändert, Führer erwählt, Völker verdorben, Legionen in Bewegung gesetzt, damit nur Christus von Athanasius nicht verkündet würde. Ich schweige von den klei- S. 301 nern Völkern und Städten, welchen durch den ganzen Orient entweder Schrecken oder Krieg droht. Nachdem du alle Waffen gegen den Glauben des Abendlandes gesammelt, und deine Heere gegen die Schafe Christi gewendet hast; hätte ich unter Nero entfliehen dürfen. Du hingegen hast den Paulinus, einen Mann, welcher ehrenvoll bei seinem Bekenntnisse beharrte und litt, durch Schmei-

²³So schreibt Lucifer am Ende der Schrift für Athanasius, daß Konstantius Almosen zu geben pflege „von fremden Thränen, von den Gütern derer, welche lieber deportirt, gethötet und verbannt werden wollten;“ als Christum lägnen. Hierauf bezieht sich auch die Stelle des Liberius bei Theodoretus: „Du hast die Kirchen der ganzen, Welt ausgeplündert, und gibst mir, als Verurtheiltem, Almosen.“

²⁴Diese Steuer erwähnt Josephus Buch II, vom jüdischen Kriege, Hptstk. 16, und im XII. B. der jüdischen Alterthümer.

²⁵Hieraus sieht man, daß Kaiser Konstantius die Sitte, welche sein Vater abgeschafft hatte, im Gesetz 2. de poenis. cod. Th. wo es heißt: „Daß, wenn Jemand zum Schauspiele oder zu den Bergwerken verurtheilt ist, keineswegs auf sein Gesicht geschrieben werden sollte, damit dadurch das Gesicht, welches nach den Aehnlichkeit der himmlischen Schönheit gestaltet ist, nicht befleckt werde.“

chelei angelockt, und verwiesen, und die heilige Kirche der Trevirer eines solchen Priesters beraubt. Du hast den Glauben desselben durch Edikte erschreckt. Du hast ihn selbst durch Veränderungen der Verbannungsorte bis zum Tode ermüdet, hast ihn auch²⁶ ausser den Bereich des christlichen Namens verbannt; damit er weder ein Brod aus deiner Scheune erhalte, noch ein entweihetes aus der Hölle des Montanus und der Maximilla erwartete. Mit welcher Wuth versetzttest du die durch Frömmigkeit ausgezeichnete Bevölkerung von Mailand in Schrecken? Deine Tribunen drangen in das Heiligthum, bahnten sich mit aller Grausamkeit den Weg durch das Volk, und schlepten die Priester von dem Altare. Glaubst du, Gottloser, ein geringeres Verbrechen, als die verruchten Juden begangen zu haben? Zwar haben diese das Blut des Zacharias vergossen; du aber hast, so viel bei dir steht, die mit Christo Vereinigten von Christo getrennt. Du hast dann deinen Krieg bis nach Rom gewendet, und von dort den Bischof gewaltsam hinweggeführt; und, o Elender!, der du ihn, ich weiß nicht, ob mit größerer Gottlosigkeit verbannt oder zurückgerufen hast. Welche Wuth hast du dann gegen die Kirche zu Tolosa ausgeübt? Die Geistlichen wurden mit Prügeln geschlagen, die Diakonen mit Bleikolben zerschmettert, und selbst, wie die Heiligen S. 302 mit mir einsehen, selbst an Christus wurde Hand angelegt. Wenn ich hierin, Konstantins, die Unwahrheit sage, so bist du ein Schaf; wenn du aber dieses vollbringst, so bist du ein Antichrist.

Zwölftes Hauptstück.

Weil nun in dem, was man allgemein weiß, von mir nicht geschmäht, sondern vielmehr die Wahrheit gesagt wurde; so vernehme, wenn Jemand noch eine Hoffnung in Christo hat, wenn Jemand den Tag des Gerichtes fürchtet, wenn Jemand dem Teufel entsagt hat, wenn Jemand bedenkt, daß er zum Leben wieder geboren sey, dieser, was ich sage, und urtheile darüber so, wie er darüber bei sich urtheilen muß. Denn das, was ich sagen werde, habe ich nicht anderswoher vernommen, sondern habe es selbst gehört; ich bin selbst zugegen gewesen, als es geschah. Ich rede daher keine Unwahrheit in Christo, weil ich, ein Schüler der Wahrheit, nun auch ein Zeuge der Wahrheit bin. Ich bin zugegen bei der Synode der Orientalen zu Seleucia, wo ich so viele Gotteslästerer fand, als dem Konstantius gut dünkte. Denn bei der ersten Entfernung²⁷ fand ich in derselben, daß hundertundfünf Bischöfe, das Homöusion (Ὁμοιούσιον), das heißt, die Aehnlichkeit der Wesenheit, lehrten, und neunzehn das Anomöusion (ἀνομοιούσιον), das ist, die Unähnlichkeit der Wesenheit, behaupteten, und nur die Aegypter, mit Ausnahme des Ketzers Alexandrinus, das Homousion (Ὁμοούσιον, die gleiche Wesenheit) mit größter Standhaftigkeit behaupteten. Auf Veranlassung des Co- S. 303 mes Leonas versammelten sich dann alle. Von denjeni-

²⁶Baronius bemerkt zum Jahre 355, daß Hilarius dieses darum von Paulinus gesagt habe, weil er zuerst nach Phrygien, wo die Cataphrygier, Anhänger des Montanus und der Maximilla, waren, verwiesen, und von da aus zu den Barbaren verbannt wurde.

²⁷Am ersten Tage entfernten sich nämlich die Akacianer aus dem Concilium.

gen, welche das Homöusion lehrten, stellten Einige Manches der Religion gemäß in ihrem Vortrage dar, daß er nämlich aus Gott sey, das heißt, Sohn von der Wesenheit Gottes, und daß er immer gewesen sey. Diejenigen aber, welche das Anomöusion vertheidigten, stellten nichts, als die gottlosesten Behauptungen auf; indem sie sagten, es könne nichts der Wesenheit Gottes ähnlich seyn, und es könne von Gott keine Zeugung geben, sondern Christus sey ein Geschöpf; so daß ihm dieses, daß er geschaffen ist, als Geburt angerechnet würde; er sey aber aus Nichts; und darum sey er nicht und nicht Gott ähnlich.

Dreizehntes Hauptstück.

Ich sage euch aber, was ich selbst in der Versammlung öffentlich vortragen hörte, und was bei dem Vortrage des Bischofes zu Antiochia vernommen wurde. Dieses also wurde, wie man sich erinnerte, so von ihm vorgetragen. „Es war Gott, was er ist. Vater war er nicht, weil er keinen Sohn hat; denn hätte er einen Sohn, so müßte auch ein Weib da seyn, eine Unterredung, ein Besprechen, eine Verbindung durch das ehliche Wort, ein Liebkosen, und zuletzt zum Erzeugen das natürliche Zeugungsglied.“ O meine unglücklichen Ohren, welche diese gräulichen Worte erschallen hörten; welche hörten, daß dieses über Gott von einem Menschen gesprochen, und über Christus in der Kirche vorgetragen wird! Aber nach vielen solchen Gottlosigkeiten sagte, er, nachdem er den Vater und Sohn mehr den Namen, als der Natur nach verglichen hatte, dieses: „Denn so weit sich der Sohn ausdehnt, um den Vater zu erkennen, so weit dehnt sich der Vater über ihn hinaus aus, so daß er von S. 304 dem Sohne nicht gekannt ist.“ Nachdem dieses vorgetragen worden war, entstand ein Lärm.

Vierzehntes Hauptstück.

Als aber auch diejenigen, welche Gott unähnlich nannten, einsahen, daß die menschlichen Ohren Worte von solcher Gottlosigkeit nicht aufnehmen würden; so verfaßten eben diese, welche vielmehr²⁸ Betrüger, als Bischöfe der Kirche sind, wieder einen Glauben, und verwarfen das Homöusion, das Homöusion und das Anomöusion (die unähnliche Wesenheit.) Da aber dieses schon dem Gehörsinne der Zuhörer widersprechend schien; fragte ich selbst einen von ihnen, welcher eben, um mich auszuforschen, sich mir genähert hatte, gleichsam als wüßte ich den Hergang der Sache nicht, was denn dieses heißen sollte, daß diejenigen, welche die Eine Wesenheit des Sohnes mit dem Vater verworfen, oder daß er von ähnlicher Wesenheit sey, geläugnet hatten, die Unähnlichkeit verwarfen. Dann gab er mir zur Antwort! Christus sey nicht Gott ähnlich, sondern er sey dem Vater ähnlich. Dieses kam mir wieder noch dunkler vor. Und da ich hierüber abermals fragte, dann gab er mir dieses zur Antwort: „Ich sage, er sey Gott nicht ähnlich, könne aber als dem Va-

²⁸ Anstatt fallaces bieten einige Handschriften die Leseart palatio, andere die Leseart palatii dar, so daß dann übersetzt werden müßte „welche Bischöfe vielmehr des Palastes, als der Kirche sind.“

ter ähnlich angesehen werden; weil der Vater ein solches Geschöpf hatte schaffen wollen, welches ihm Aehnliches wollen würde; und daher, behaupte ich, sey er dem Vater ähnlich, weil er mehr ein Sohn des Willens, als der Gottheit, ist; Gott aber sey er nicht ähnlich, weil [S. 305](#) er weder Gott ist, noch aus Gott, das heißt, aus der Wesenheit Gottes geboren ist. Als ich dieses hörte, stand mir der Verstand stille und ich glaubte es nicht, bis nach ihrer gemeinsamen Übereinstimmung der Inhalt²⁹ dieser ihrer höchst gottlosen Unähnlichkeit öffentlich kund gethan wurde.

Fünfzehntes Hauptstück.

Diejenigen aber, welche das Homöusion lehrten, verurtheilten³⁰ alle die, welche hauptsächlich ohne alle Scheu vor Gottlosigkeit auf die unverschämteste Weise dieses vortrugen. Die Verurtheilten eilten zu ihrem Könige; und als sie ehrenvoll von ihm empfangen wurden, bekräftigten sie ihre Gottlosigkeiten mit möglichstem Eifer, ihm zu gefallen, indem sie läugneten, daß Christus Gott ähnlich, oder daß er aus Gott geboren, oder natürlicher Sohn sey.³¹ Die Wenigen trugen den Sieg über die Mehrern davon. Konstantius setzte seine gottlosen Absichten vermittelt der Furcht vor der Verbannung durch. Nun rühmte er sich, die Orientalen über- [S. 306](#) wunden zu haben, weil er zehn Abgeordnete seinem Willen Unterthan gemacht hatte, und drohte sowohl dem Volke durch den Präfekten, als auch den Bischöfen innerhalb des Palastes; in den größten Städten des Orientes setzte er ketzerische Bischöfe, anstatt anderer, ein, und schützte sie durch Ketzer-Verbindungen. Er strebte durchaus nach nichts anderm, als darnach, den Erdkreis, für welchen Christus gelitten hat, dem Teufel zum Geschenke zu machen.

Sechzehntes Hauptstück.

Er bedient sich aber auch jetzt noch, wie im Uebrigen vorher, seines gewöhnlichen Kunstgriffes, durch den Schein des Rechten das Schändliche zu bekräftigen, und durch den Namen der Vernunft Unsinniges zu begründen. Ich will nicht, sagt er, daß man Worte vorbringe, die nicht geschrieben stehen. Nur darum frage ich, wer den Bischöfen gebiete, und wer die Form der apostolischen Lehre verbiete? Sag eher, wenn du glaubst, daß es mit Recht gesagt werde: „Ich will gegen die neuen Gifte keine neuen Bereitungen von Arzneien, ich

²⁹ Als nämlich nach Verlesung der Formel des Akacius gefragt wurde, worin der Sohn dem Vater ähnlich wäre, sagten die Akacianer, „er wäre ihm nur dem Willen, nicht aber der Wesenheit nach ähnlich.“ *S. Sokrates, B. II, Hptstk. 20.* Diese Antwort veranlaßte neuen Lärm, und die Auflösung des ganzen Conciliums.

³⁰ D. h. sie setzten einige ab, und schloßen andere von dem kirchlichen Verbannde aus, wie Sokrates berichtet, welcher neun abgesetzte Bischöfe aufzählt.

³¹ Nämlich die Akacianer, welche nur wenige waren, siegten über die weit größere Anzahl ihrer Gegner, deren Häupter sie bald hernach zu Konstantinopel aus ihren Sitzen verdrängten. „So sagt Sulpicius Seuerus, wurden die trefflichsten Priester entweder durch Furcht erschreckt oder verbannt, und alle mußten der Treulosigkeit und dem Unglauben Weniger unterliegen.“ *Sieh. Sozom. B. IV, Hptstk. 24.*

will gegen neue Feinde keine neuen Kriege, ich will gegen neue Nachstellungen keine neuen Maßregeln.“ Denn wenn die arianischen Ketzler darum das Homöusion heut zu Tage vermeiden, weil sie es früher geläugnet haben; fliehst du es heut zu Tage nicht deßwegen, damit diese es auch jetzt noch läugnen? Neue Ausdrücke, aber gottlose, befiehlt der Apostel³² zu vermeiden; warum schließest du fromme aus? Zumal da von ihm gesagt wurde:³³ „Alle Schrift, die von Gott eingegeben ist, ist nützlich.“ Daß Gott ungeboren sey, liesest du nirgends in der heiligen S. 307 Schrift; darf man es etwa deßwegen läugnen, weil es neu ist? Du nimmst an, daß der Sohn dem Vater ähnlich sey³⁴. Die Evangelien sprechen es nicht aus; warum vermeidest bu diesen Ausdruck nicht? In dem Einen wird die Neuheit gewählt, in dem Andern entfernt. Wo sich eine Gelegenheit zur Gottlosigkeit darbietet, dort wird die Neuheit zugelassen; wo aber im höchsten Grade und allein für die Religion Sorge getragen wird, dort wird sie ausgeschlossen.

Siebenzehntes Hauptstück.

Aber ich werde die trügerische Schlaueit deines teuflischen Geistes nicht mit Stillschweigen übergehen. Du willst, daß der Sohn, was nicht geschrieben steht, dem Vater ähnlich genannt werde; um das, was geschrieben steht, daß Christus gleicher Gott sey, mit Stillschweigen zu übergehen. Denn dieses ist die Ursache des Todes des Herrn:³⁵ „Darum trachteten die Juden noch vielmehr, ihn zu tödten, weil er nicht nur den Sabbat gebrochen, sondern wohl gar Gott seinen Vater genannt, und sich selbst Gott gleichgemacht habe.“ Indem Johannes dieses sprach, rief er mit lauter Stimme, damit man einsehen möchte, der Sohn habe, indem er Gott seinen Vater nannte, gelehrt, daß er Gott gleich sey. Solltest du aber etwa sagen, Christus habe die Gleichheit zwischen sich und dem Vater geläugnet, weil er gesagt habe:³⁶ „Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, was er nicht den Vater thun sieht;“ so bedenke, S. 308 daß Christus theils wegen des Sabbates geantwortet, den er gebrochen zu haben beschuldigt wurde, um gerade hierin die Autorität des in ihm wirkenden Vaters hervorzuheben, theils sich die Gleichheit der Macht und der Ehre beigelegt habe:³⁷ „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn;“ und wiederum:³⁸ „Dannt

³²I. Timoth. VI, 20.

³³

II. Timoth. III, 16.

³⁴Weil er nämlich die Glaubensformel von Allen angenommen wissen wollte, welche zuerst zu Ariminum vorgeschlagen, und nachher zu Nicäa in Thracien, zu Seleucia und zu Konstantinopel von den Arianern angenommen wurde.

³⁵Joh. V, 18.

³⁶Das. 19.

³⁷Das.

³⁸Das. 23.

sie den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren;“ und: „Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, welcher ihn gesandt hat.“ Wenn die Macht gleich ist, wenn die Ehre dieselbe ist; so frage ich, worin die Gleichheit fehle?

Achtzehntes Hauptstück.

Aber dir gefällt die Aehnlichkeit; so daß du nicht hörst:³⁹ „Ich und der Vater sind Eins.“ Hat denn auch diese Worte „wir sind Eins“ in welchen weder eine Vereinigung, noch eine Verschiedenheit übrig gelassen wurde, der Herr den Juden, da sie ihn abermals beschuldigten, daß er sich durch diesen Ausspruch zu Gott machte, geläugnet, indem er sprach:⁴⁰ „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, so glaubet, wenn ihr auch mir nicht glauben wollet, doch den Werken, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater bin?“ Was, frage ich, fehlt der Gleichheit Gottes? Etwa das Werk? Oder die Natur? Oder das Bekenntniß? Denn dieses: „Der Vater ist in mir, und ich bin im Vater,“ ist Gleichheit; und diese hat die Gegenseitigkeit der Gleichheit ausgedrückt, indem darin seyn und seyn gemeinschaftlich ist. Die Werke seines Vaters thun ist aber nichts anders, als mit der Macht der väterlichen Gottheit in sich wirken. Daß sie [S. 309](#) aber Eins sind, dieß heißt nicht die Gleichheit verneinen, sondern durch Vermehrung der Erkenntniß den Glauben an die Gleichheit unterrichten.

Neunzehntes Hauptstück.

Du verbietest also das, was nicht geschrieben steht, vorzubringen; und du bedienst dich doch selbst dessen, was nicht geschrieben steht, und bringest das nicht vor, was geschrieben ist. Du willst, daß man den Sohn dem Vater ähnlich nenne, so daß du nicht vom Apostel hörst:⁴¹ „Welcher, obwohl er in göttlicher Gestalt war, es nicht wie eine Beute zur Schau trug, daß er Gott gleich war, sondern sich selbst entäußerte und Knechtesgestalt annahm.“ Nicht als Beute trägt Christus zur Schau, was er war, das heißt, das Seyn in Gottes Gestalt. Nicht göttliche Gleichheit ist es, in göttlicher Gestalt zu seyn, wenn es nicht menschliche Gleichheit ist, in Knechtesgestalt zu seyn. Ist nun Christus in Knechtesgestalt Mensch; was ist er dann in Gottes Gestalt anders, als Christus Gott? Du willst also nur darum, daß man ihn ähnlich nenne, damit folgendes nicht in deinem Glauben enthalten seyn möchte:⁴² „Und daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus der Herr sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.“ [S. 310](#)

³⁹Joh. X, 30.

⁴⁰Das. 37, 38.

⁴¹Philipp. II, 6.

⁴²Das. 11.

Zwanzigstes Hauptstück.

O dein trügerisches Schmeicheln! Denn du bedeckest die Gewässer mit Spreu, und verbirgst die Gruben mit Rasen, und legst Schlingen unter die Lockspeisen. Du wähnest, den Unwissenden Genüge zu leisten, wenn du ihn „ähnlich dem Vater nach den Schriften“ nennest. Höre nun auch deine gottlose List. Nennen wir denn nicht auch den Menschen auf religiöse Weise Gott ähnlich nach den heiligen Schriften, weil es heißt:⁴³ „Lasset uns den Menschen ‚machen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit.“ Der Mensch ist also nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes. Und was für ein Ebenbild es ist, dieß werden die Katholiken lehren, wenn man sie fragt. Nun aber wird der Mensch nach der Aehnlichkeit und dem Ebenbilde Gottes gestaltet; und es wird nicht auch Aehnlichkeit zwischen dem Vater und Sohne ausgesprochen. Denn dieses, daß es heißt „unserer,“ ist eine Hinweisung auf die Gleichheit; weil das nicht verschieden ist, in dessen Geheimniß sowohl das Ebenbild, als auch die Aehnlichkeit ist⁴⁴.

Einundzwanzigstes Hauptstück.

Was aber den Sohn betrifft, so wirst du nirgends Aehnlichkeit finden. Daß er aber das Ebenbild Gottes sey, sagt der Apostel, doch mit dem Beisatze des unsichtbaren; S. 311 damit du unter dem Ebenbilde nicht eine Gleichgestaltung verstehen möchtest. Denn er spricht:⁴⁵ „Welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist;“ damit das Ebenbild des unsichtbaren Gottes auch darum, weil er selbst unsichtbar ist, das Ebenbild des sichtbaren Gottes wäre. Die Ähnlichkeit aber hat er mit dem Ebenbilde nach Gott⁴⁶ dem Menschen beigelegt, damit da nicht eigenthümliche Wesenheit angenommen werden möchte, wo mit dem Ebenbilde die Aehnlichkeit verbunden wäre. Endlich wo eine Gleichheit in Beziehung auf die Macht angegeben wird, dort wird auch auf die Aehnlichkeit des Wirkens bei dem Sohne hingewiesen; wann aber zur Förderung der Erkenntniß gelehrt wird, dann wird so gesagt: „Alles, was der Vater thut, ebendasselbe thut auf ähnliche Weise auch der Sohn.“ Auf ähnliche Weise thun schien zu wenig, wenn es nicht auch ebendasselbe wäre, was auf ähnliche Weise gethan wurde. Und somit ist die Aehnlichkeit des Thuns auf religiöse Weise nachgewiesen in der Eigenthümlichkeit ebenderselben Thaten. Es findet aber bei dem Herrn auch eine Aehnlichkeit des sündigen Fleisches Statt; er hat aber nicht die Aehnlichkeit des Fleisches⁴⁷, sondern er hat die Aehnlichkeit des sündigen Fleisches; so daß das, was

⁴³Genes. 1, 26.

⁴⁴Im 5. B. 8. Kap. von der Dreieinigkeit heißt es: Denn Eines sind die, zu deren Einem Bilde und nach deren Einem Aehnlichkeit der Mensch geschaffen wurde.

⁴⁵Koloss. 1, 15.

⁴⁶D. h. er hat nach dem Worte Ebenbild auch noch das Wort Aehnlichkeit in der Stelle Gen. I, 26 beigelegt.

⁴⁷Weil bei ihm die Wahrheit des Fleisches Statt hat.### Zweiundzwanzigstes Hauptstück. Aber du fürchtest, daß du ihn, wenn du ihn gleich nennen würdest, dadurch als ungeboren bezeichnen möchtest? Aber erkenne die Wahrheit, daß er deßwegen als Gott gleich anerkannt wurde, weil er gelehrt hat, daß Gott der

in Gottes Gestalt ist, Mensch ist, was aber die Aehnlichkeit des sündigen Fleisches hat, Aehnlichkeit des Menschen ist, indem es in der Gestalt des Menschen, aber ausser der Sünde des Menschen ist. Wie schlaue ist also das Bekenntniß deiner Religion, nach den Schriften den Sohn dem Vater ähnlich zu nennen, da nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes nur der Mensch gestaltet ist? Warum täuschest du also mit Worten? Warum hintergehst du durch List? Warum nennest du ihn nicht S. 312 auf religiöse Weise, Gott gleich; denn dieses ist den heiligen Schriften gemäß.

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

Darum frage ich dich nun, o Konstantius, nach welchem Glauben du denn glaubest. Denn ich durchgehe nun die Zeiten deiner Veränderung, in welchen du in den tiefsten Abgrund deiner Gotteslästerung hinabgestiegen, und auf abschüssigen Stufen dahingeeilt bist. Denn nach dem ersten wahren Glauben der Synode zu Nicäa wurde abermals ein Concilium zu Antiochia versammelt, und du erneuertest dir den Glauben. Aber es geht dir, wie es unerfahrenen Bauleuten, welchen das Ihrige immer mißfällt, zu gehen pflegt; du reissest nämlich immer nieder, um immer wieder aufzubauen. Und damit du mich nicht eines ungerechten Urtheiles über deine Gesinnung beschuldigen mögest, so will ich das, was dir an eben diesem Glauben der nicäischen Väter mißfalle, anführen. Wenn ich mich nicht irre, so ist es dieses, was dein ist⁴⁸: „Welcher gezeugt ist aus dem Vater, Gott aus Gott, ganz aus dem Ganzen, Einer aus dem Einen, vollkommen aus dem Vollkommenen, unwandelbarer König aus dem Könige, das unveränderliche Ebenbild der Gottheit und Wesenheit, der Macht und Herrlichkeit.“ Dessen bedarf ich nicht, der ich mich auf das von den Vätern zu Nicäa verfaßte Glaubensbekenntniß stütze, und bei diesem beharre. Jedoch, du vernichtest dieses, indem du es verbessern willst, und suchest dir ohne Nachtheil für meinen Glauben Gelegenheit zum Unglauben. Nach der Synode zu Sardika⁴⁹ verwendetest du hierauf wieder alle Sorge deines katholischen Glaubens gegen den Sirmier Photinus⁵⁰. Aber es wandelte

ihm eigenthümliche Vater sey; und die Erklärung, daß Gott der ihm eigenthümliche Vater sey, ist die Hinweisung auf die Geburt. Mir ist zwar die Aehnlichkeit, damit nicht der Vereinigung Raum gegeben werde, heilig; aber dir darf sie von mir, nicht zugegeben werden, weil ich ebendenselben nachher der Religion gemäß gleich und ähnlich nennen werde. Aehnlich aber werde ich ihn dem Vater, und ähnlich auch Gott[^48] mit Gewissenhaftigkeit nennen; doch so ähnlich, daß ich der Aehnlichkeit immer folgende Worte vorziehe: „Ich und der Vater sind Eins.“ Du hingegen widersprichst diesem allem, weil du die Aehnlichkeit hinsichtlich der Willensgleichheit vertheidigst. Du läugnest, daß er Sohn sey hinsichtlich der Geburt; du läugnest, daß er Gott sey hinsichtlich der Natur; du läugnest, daß er ähnlich sey hinsichtlich der Gleichheit; du läugnest, daß er wahrhaft sey hinsichtlich der Einheit. Und nun frage ich, was du dem für eine Aehnlichkeit übrig lassest, welchem du keine Eigenschaft, wornach er Sohn ist, zutheilest. S. 312

⁴⁸ „Was dein ist“ sagt Hilarius deßwegen, weil das antiochenische Glaubensbekenntniß, aus welchem die hier folgenden Worte genommen sind, in Anwesenheit und mit Beistimmung des Konstantius verfaßt wurde.

⁴⁹ Im Jahre 347.

⁵⁰ Im Jahre 351.

dich sogleich Schauer vor dem an, was in beiden Glaubensbekenntnissen⁵¹ enthalten war: S. 314 „Diejenigen aber, welche sagen, der Sohn Gottes sey von Nichtseyendem, oder aus einer andern Substanz, und nicht aus Gott, und daß es einmal eine Zeit oder ein Jahrhundert gegeben habe, wo er nicht war, erkennt die heilige und katholische Kirche als von ihr abgesonderte.“ Du bist mit den Deinigen selbst uneins, und widersetzest dich als Feind den Deinigen. Durch Neues stößest du das Alte um, das Neue selbst zerstörest du wieder durch eine verbessernde Neuerung, das Verbesserte aber verwirfst du abermals durch eine Verbesserung. Du unternimmst sogar gegen die⁵² Thorheiten des Osius, und die⁵³ Zuwüchse des Ursacius und Valens,⁵⁴ die Verwerfungen⁵⁵ deiner Verbesserungen: aber gleich darauf beschließt du, all das Deinige zu verbessern, oder vielmehr zu verwerfen. Denn du findest Anstoß an diesen wenigen dir höchst feindlichen Worten: „Und wer etwa sagt, der Vater sey der Zeit nach älter, als der eingeborne Sohn, der Sohn hingegen jünger, als der Vater, der sey verflucht!“ S. 315

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

Wir tadeln es nicht, daß das aufgehoben wurde, über dessen Einführung nach der nicänischen Synode wir vielmehr uns beklagen. Denn obwohl man behauptet, es liege diesem allem nichts Fehlerhaftes zu Grunde, so möchte doch kein von einer religiösen Gesinnung ausgegangener Grund dabei Statt finden; denn das Nachsinnen über das Böse bringt eine Veränderung in den Guten hervor; und eine unnöthige Verbesserung gibt Gelegenheit zur Verkehrtheit. Ich schweige darüber, warum du das, was die Väter zu Nicäa gethan haben, aufhebest, denn du stimmst mit diesen nicht überein; nur darum frage ich, warum du das Deinige verwirfst? Denn Einen Glauben und Eine Taufe prediget der Apostel; was nun bei dir ausser den Einen Glauben fällt, das ist Unglaube, nicht Glaube. Denn du, der du den Glauben durch Verbessern verwirfst, behauptest dadurch, daß es eine Verwerfung des Glaubens gebe; indem bei dir ein Glaubensbekenntniß durch ein anderes aufgehoben wird, welches durch ein anderes wieder vernichtet werden soll.

⁵¹In dem Pseudo-Sardicensischen und dem Sirmiensischen gegen den Photinus nämlich.

⁵²Hilarius meint die Formel von Sirmium im Jahre 357, welche Osius unterschrieb und vielleicht auch mitverfaßte.

⁵³Weil diese beiden Ketzer dieselbe Formel, durch einige zweideutige Ausdrücke, ihrer Gewohnheit gemäß, vermehrten.

⁵⁴Die Beschlüsse der zu Ancyra im Jahre 358 versammelten Orientalen, welche bald darauf verbessert wurden, indem kurz darnach eine dritte sirmische Formel bekannt gemacht, und gleichfalls mit einiger Abänderung nach Rimini gebracht wurde.

⁵⁵Weil Konstantius dadurch, daß er die besagte Formel gut hieß, das verbesserte, was er zu Antiochia, Philippopolis und Sirmium gegen Photinus gebilligt hatte.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

Denn wo ist der Bischof, dessen Hand du seither schuldlos gelassen hast? Welche Zunge hast du nicht gezwungen, die Unwahrheit zu reden? Welches Herz hast du nicht zur Verwerfung der frühern Ansicht umgestimmt? Du beschließt, das Homöusion zu verwerfen, den Glauben der Vorzeit und die Zuverlässigkeit der Religion; du hast befohlen, daß das Homöusion von eben denjenigen verflucht werden sollte, von welchen es gebraucht worden ist; und obgleich dieses für S. 316 uns hinsichtlich des Glaubens überflüssig ist, so ist es doch für die, welche es verwerfen, eine Verwerfung ihres Glaubens. Du verwirfst auch die Angabe der Wesenheit, wodurch du dich sowohl in der sardicensischen, als in der sirmischen Synode den Occidentalen als religiös darstelltest; eine Angabe, welche doch der Lehre der Propheten zu Folge angenommen wurde, und die Kenntniß des Glaubens in sich schloß. So lässest du alles, was zuvor gut geheißen wurde, verwerfen; was aber immer mißbilligt wurde, das befiehst du, zu heiligen. O du Gottloser! der du mit der Kirche dein Gespötte treibst. Nur die Hunde kehren zu ihrem Auswurfe zurück; du hast die Priester Christi gezwungen, das wieder zu verschlingen, was sie ausgespien hatten. Du befiehst ihnen, das in ihren Bekenntnissen zu billigen, was sie vorher verworfen hatten; durch ihr Verwerfen sprechen sie diejenigen frei, welche sie vorher beschuldigt hatten, und machen sich selbst schuldig. Alles hast du zur Gottlosigkeit und Schuld genöthiget; indem alle, daß sie schuldig und gottlos seyen, entweder durch ihre gegenwärtigen Handlungen beweisen, oder durch ihre frühern bekennen. Wahrheit nimmt keine Lüge an, und Religion duldet keine Gottlosigkeit.

Sechszwanzigstes Hauptstück.

Du nennest dich einen Christen; aber wie sehr du es nicht seyst, bezeugest du selbst; und deine Handlungen stimmen mit deinem Bekenntnisse nicht überein. Denn du hast die orientalischen Bischöfe deinem Willen unterworfen, und nicht allein deinem Willen, sondern auch deiner Gewaltthätigkeit. Du befiehst, man solle dir die Unterschriften der Afrikaner, wodurch sie die Gotteslästerung des Ur- S. 317 sacius und Valens verworfen haben, vorlegen. Denjenigen, welche sich weigern, drohest du, und schickest zuletzt Leute zu ihnen, um sie zu plündern. Wie? Glaubst du, Christus richte nur durch einen Buchstaben, und Gott bedürfe, um den Willen zu beschuldigen, eines Papierchens? oder es könne das, was einmal geschrieben, und von dir gewaltsam erzwungen worden ist, aus dem Bewußtseyn der göttlichen Macht hinweggetilgt werden? Zwar werden dir die Papiere in die Asche folgen, aber die Verdammungen der Verbrecher werden bei Gott leben. Nur Eines erreichst du, nämlich daß die Nachwelt durch Furcht unterrichtet sey, was sie gegen dieselben beschließen müsse.

Siebenundzwanzigstes Hauptstück.

Und o! welche Fortschritte machest du in der Gottlosigkeit? Die übrigen Sterblichen haben immer mit Lebenden Krieg geführt, indem der Mensch mit dem Menschen über den Tod hinaus nicht rechten kann, du aber kennst keine Grenze der Feindseligkeiten. Denn du machest auch auf unsere Väter, welche bereits in die ewige Ruhe aufgenommen sind, Angriffe, und fällst verkehrt über ihre Beschlüsse her. Der Apostel hat gelehrt, wir sollten⁵⁶ an dem Andenken an die Heiligen Theil nehmen; du nöthigst dazu, dasselbe zu verdammen. Gibt es wohl heut zu Tage noch einen Lebenden oder Verstorbenen, dessen Worte du nicht verworfen hast? Selbst die Bisthümer, welche jetzt noch dafür angesehen S. 318 werden, hast du ganz⁵⁷ aufgehoben; weil bereits ein Jeder durch sich selbst verworfen ist, und er den, von welchem er die Priesterwürde erhalten hat, auch selbst schon verurtheilt hat. An welchem Andenken der Heiligen wird man jetzt Theil nehmen? Verflucht sind von dir hundertachtzehn Bischöfe, welche zu Nicäa zusammenkamen; verflucht sind von dir ferner alle, welche von jener Zeit an bei verschiedenen Auslegungen zugegen waren. Ja selbst dein schon lange verstorbener Vater ist von dir verflucht, welchem die nicänische Synode am Herzen lag, die du durch deine falschen Ansichten in einen schlimmen Ruf zu bringen suchtest und so verletztest, und die du gegen das menschliche und göttliche Urtheil mit deinen wenigen gottlosen Gehülfen bekämpfest. Aber du kannst auf deinem mächtigen Throne jetzt nicht auch für die Zukunft voraus richten,⁵⁸ Denn es sind Schriften vorhanden, welche darthun, daß das, was du für verbrecherisch hältst, damals mit religiösem Sinne angenommen worden sey. Höre den heiligen Sinn der Worte, vernimm die unversehrte Bestimmung der Kirche, höre das Glaubensbekenntniß deines Vaters; vernimm das zuversichtliche Vertrauen der menschlichen Hoffnung; höre die öffentliche Meinung über die Verwerfung der Irrlehren; erkenne es, daß du ein Feind der göttlichen Religion, ein Feind des Andenkens der Heiligen, und ein widerspenstiger Erbe der väterlichen Frömmigkeit bist. S. 319

⁵⁶Im lateinischen Texte der heiligen Schrift, Röm. XII, 13, steht „necessitatibus,“ wogegen Hilarius hier „memoriis,“ liest; auch im Griechischen heißt es: „ταῖς χρείαις“ obgleich Curcellaeus liest: „ταῖς μνείαις“.

⁵⁷Die Bisthümer hob Konstantius gänzlich auf, weil er durch die Annahme eines neuen Glaubens alle Bischöfe der frühern Zeiten verwarf, und folglich auch die, welche, obwohl sie selbst ihm beistimmten, doch von solchen, deren Glauben sie verwarfen, die bischöfliche Würde erlangt hatten.

⁵⁸Hier wird hauptsächlich das Wort homousion berücksichtigt, dessen Zweideutigkeit die Ketzer zu tadeln pflegten, wie aus folgender Stelle des Buches „über die Synoden,“ § 91, erhellt, wo es heißt: „Unsere Väter haben nach der Synode zu Nicäa den Sinn des Wortes Homousion mit religiöser Gewissenhaftigkeit erklärt. Es sind die Schriften vorhanden, es bleibt die Erkenntniß.“

Zugabe aus den Büchern über die Dreieinigkeit.

Achtundzwanzigstes Hauptstück.

Es⁵⁹ ist ein Vater, aus dem Alles, was ist, sein Daseyn hat. Er ist in Christo und durch Christum der Urheber aller Dinge. Uebrigens ist sein Seyn in ihm; denn er erhält, was er ist, nicht anderswoher, sondern empfängt das, was er ist, aus sich und in sich. Er ist unendlich, denn er ist in Nichts, sondern Alles ist innerhalb seiner; er ist immer ausserhalb des Raumes, weil er durch keinen Raum eingeschlossen wird; er ist immer vor der Zeit, weil die Zeit von ihm ist. Eile mit deinem Verstande, wenn du glaubst, daß er ein Ende habe; du wirst ihn immer finden; denn, wenn du immer denkst, so gibt es immer etwas, was du denken kannst. Aber immer seinen Ort zu denken, ist für dich so, wie für ihn das Seyn ohne Ende ist. Die Sprache wird in ihm enden, sein Wesen wird kein Ende haben. Durchgehe abermals die Zeiten, du wirst finden, daß er immer ist; und wenn die Zahl der Berechnung in der Sprache mangeln wird, so mangelt doch Gott das ewige Seyn nicht. Biete deinen Verstand auf, und umfasse das Ganze mit dem Geiste; du fassest nichts. Dieses Ganze hat einen Rest; dieser Rest aber ist immer in dem Ganzen. Daher ist weder das ganz, was einen Rest hat, noch ist alles Rest, was ganz ist. Denn der Rest ist ein Theil: Alles aber ist, was ganz ist. Gott aber ist überall, und ist ganz, wo er immer ist. So geht der über die Grenze der Erkenntniß hinaus, ausserhalb dessen nichts ist, und dem immer dieß eigen ist, daß er immer ist. Dieses ist die S. 320 Wahrheit des Geheimnisses Gottes, dieses ist der Name der undurchschaubaren Natur in dem Vater. Gott ist unsichtbar, unaussprechbar, und unendlich; um ihn auszusprechen, schweige die Sprache, um ihn aufzuspüren, werde der Sinn stumpf, und um ihn zu erfassen, verenge sich der Verstand.

Neunundzwanzigstes Hauptstück.

Weil⁶⁰ also der Sohn diese seine Geburt beglaubigen wollte, gab er uns ein Beispiel seiner heiligen Thaten, damit wir durch die Wirksamkeit seiner unerklärbaren Werke über die Kraft seiner unerklärbaren Geburt belehrt würden; indem das Wasser Wein wird, indem fünf Brode nach der Sättigung von fünftausend Männern, mit Ausnahme des übrigen Geschlechtes und Alters, noch zwölf Körbe mit Stücken anfüllen. Die Sache wird gesehen und nicht begriffen; es geschieht, und wird nicht verstanden; die Art und Weise wird nicht erkannt, und die Wirkung doch dargestellt. Es ist aber thöricht, den Tadel in so fern auf die Untersuchung auszudehnen, weil man das, worüber man untersucht, gemäß der Natur desselben nicht begreifen kann. Denn wie der Vater darin unerklärbar ist, daß er ungeboren ist, so kann der Sohn darin, daß er eingeboren ist, nicht erklärt werden; weil das Ebenbild des Ungezeugten der ist, welcher gezeugt ist. Denn indem wir mit dem Verstan-

⁵⁹Buch II. Hauptst. 6.

⁶⁰Buch III, Hauptst. 13.

de und den Worten das Bild erfassen, müssen wir auch den, dessen Bild es ist, erreichen. Aber wir streben nach Unsichtbarem, und versuchen Unbegreifliches, da doch unser Verstand auf sichtbare und körperliche Gegenstände beschränkt ist. Wir erröthen nicht über unsere Thorheit, wir klagen [S. 321](#) uns nicht der Gottlosigkeit an, die wir die Geheimnisse Gottes, die wir die Wunder Gottes schmähen. Wir untersuchen, wie der Sohn, und woher der Sohn, und mit welchem Verluste des Vaters, oder aus was für einem Theile er geboren worden sey. Es wäre schon in den Wunderthaten ein Grund für dich enthalten gewesen, zu glauben, daß Gott solche Dinge wirken könne, deren Wirkung du nicht zu fassen vermögest.

Dreißigstes Hauptstück.

Du⁶¹ fragst, wie dem Geiste nach der Sohn geboren worden sey; ich frage dich um körperliche Gegenstände. Ich frage nicht, wie er aus der Jungfrau geboren worden sey, ob das Fleisch, welches ein vollkommenes Fleisch aus sich gebar, einen Verlust erlitten habe. Und gewiß hat es das nicht empfangen, was es geboren hat; sondern das Fleisch hat Fleisch, ohne unsere anfänglichen Bestandtheile, welche wir nur mit Scham nennen können, hervorgebracht, und, ohne selbst an seinen Theilen etwas zu verlieren, Vollkommenes geboren. Und es wäre wohl billig, zu glauben, daß das bei Gott nicht unmöglich sey, wovon wir erkennen, daß es durch seine Macht bei den Menschen möglich gewesen sey. [S. 322](#)

Einunddreißigstes Hauptstück.

Aber⁶² doch, wer du immer seyn magst, der du Unerforschlichem nachstrebest, und ein strenger Richter der göttlichen Geheimnisse und Kräfte bist, frage ich um Rath, du wollest mir, der ich unwissend bin, und in Allem nur Gott, wie es von ihm gesagt worden ist, glaube, wenigstens über diese Begebenheit Aufschluß ertheilen. Ich höre, und, weil ich dem glaube, was geschrieben steht, so weiß ich es, daß der Herr bereits nach der Auferstehung von vielen, die nicht glaubten, sich in dem Körper habe schauen lassen, wenigstens von dem Thomas, welcher nicht gauben wollte, wenn er nicht seine Wundmale berührt hätte, wie er sagte:⁶³ „Wenn ich nicht in seinen Händen die Male der Nägel sehe, und nicht meinen Finger in die Male der Nägel lege, und nicht meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich es nicht.“ Der Herr fügt sich in jegliche Schwäche unserer Erkenntniß, und wirkt, um dem Zweifel der Ungläubigen Genüge zu leisten, das Geheimniß der unsichtbaren Macht: du, wer du immer seyn magst, Erforscher der himmlischen Dinge, erkläre den Hergang der Sache! Die Jünger waren in einem verschlossenen Gemache; sie hatten sich nach dem Leiden des Herrrn heimlich versammelt und niedergesetzt. Der Herr wollte den Glauben

⁶¹Buch III, Hauptst. 19.

⁶²Buch III, Hauptst. 20.

⁶³Joh. XX, 25.

des Thomas unter den angegebenen Bedingungen bestärken, trat vor ihn hin, und gab ihm Gelegenheit, den Leib zu betasten, und die Wundmale zu berühren; und allerdings muß der, welcher durchbohrt worden ist, und wieder erkannt werden soll, den Leib vorzeigen, in welchem er durchbohrt worden ist. Ich frage also, durch welche Theile des verschlossenen Hauses der Körperliche eingetreten ist. Denn genau hat sich der Evangelist ausgedrückt, indem er sagt:⁶⁴ „Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, und stand in der Mitte seiner S. 323 Jünger.“ Hat er etwa die aufgeführten Wände und die festen Massen des Holzes durchdrungen, und ist er durch ihre undurchdringliche Natur hindurchgeeil? Denn er stand körperlich da, nicht dem Scheine nach oder täuschend. Es mögen also die Augen deines Verstandes dem Eintritte des Durchdringenden folgen, und es möge der Blick deines Geistes zugleich mit ihm in das verschlossene Haus eintreten. Ganz ist alles und verriegelt; aber sieh, in ihrer Mitte steht der, welcher kraft seiner Macht durch alles dringen kann. Du schmähest über Unsichtbares; ich fordere von dir Aufschluß über Sichtbares. Nichts weicht aus dem festen Verbande, und Holz und Steine lassen vermöge ihrer Natur nichts, gleichsam wie durch ein unmerkliches Gleiten, hinein. Der Leib des Herrn verliert sich nicht, so daß er sich wieder aus Nichts sammeln würde; und woher ist der, welcher dasteht, in die Mitte gekommen? Hier weicht der Verstand und die Sprache, und die Wahrheit des Geschehenen liegt ausserhalb der menschlichen Vernunft. Daher wollen wir also, wie wir über die Geburt täuschen, so auch über den Eintritt des Herrn die Unwahrheit sprechen. Wir wollen sagen, es sey nicht geschehen, weil wir die Thatsache nicht einsehen und begreifen; und mit dem Aufhören unsers Verstandes wird auch die Wirkung der Thatsache selbst aufhören. Aber unsere Lüge wird von der Glaubwürdigkeit der Thatsache überwunden. Es stand der Herr, obwohl das Haus verschlossen war, mitten unter den Jüngern; und der Sohn ist aus dem Vater geboren. Lägne nicht, daß er gestanden sey, weil du wegen der Schwäche des Verstandes den Eintritt des Stehenden nicht fassst; verkenne es nicht, daß von dem ungeborenen und vollkommenen Gott Vater der eingeborne und vollkommene Gott Sohn geboren worden sey, weil die göttliche Natur der Geburt den Verstand und die Sprache der menschlichen Natur übersteigt. S. 324

Zweiunddreißigstes Hauptstück.

Und⁶⁵ es könnten uns zwar überdieß noch alle Werke der Welt zum Zeugnisse dienen, damit wir es nicht für erlaubt halten möchten, über Dinge und wunderbare Eigenheiten Gottes zu zweifeln. Aber gegen die Wahrheit selbst stürmt unser Unglaube an, und gewaltsam stürzen wir hin zur Zerstörung der Macht Gottes. Wäre es möglich, so würden wir Körper und Hände gegen den Himmel erheben, die Sonne und die übrigen Gestirne aus den Bahnen ihres jährlichen Laufes stoßen, die Ebbe und die Fluth des Oceans mit einan-

⁶⁴Das. 26.

⁶⁵Buch III, Hauptst. 21.

der vermischen, selbst die Gewässer der Quellen aufhalten, und den natürlichen Lauf der Flüsse rückwärts lenken; wir würden die Grundfesten der Erde erschüttern, und mit aller Verruchtheit gegen diese Werke Gottes wüthen. Aber gut ist es, daß uns die natürliche Beschaffenheit unsers Körpers innerhalb dieser unübersteiglichen Schranken der Mäßigung festhält. Gewiß irren wir uns nicht in dem, was wir, wenn es uns frei stünde, thun würden. Denn weil wir es können, suchen wir mit der Frechheit einer gottlosen Freude die natürliche Wahrheit zu zerstören, und beginnen Kriege gegen die Worte Gottes.

Dreiunddreißigstes Hauptstück.

Schmerz⁶⁶ und Klage höre auf! Dich, wer du immer seyn magst, der du nach diesem forschest, rufe ich nicht in die Höhe hinauf, lenke ich nicht in die Weite hinaus, führe ich nicht in die Tiefe hinab. Wirst du nicht eben so gelassen die Geburt des Schöpfers nicht wissen, wie du den S. 325 Ursprung der Schöpfung nicht kennest? Nur diese Frage stelle ich: Weißt du, daß du gezeugt bist, und kennest du, was aus dir gezeugt wird? Ich frage nicht, woher du den Verstand genommen, woher du das Leben empfangen, woher du das Erkenntnißvermögen erlangt habest, wie das beschaffen sey, was in dir ist, nämlich der Geruch, das Gefühl, das Gesicht, das Gehör; — gewiß kennt Jeder, was er macht; ich frage, woher du denen, die du zeugest, dieses ertheilest, wie du ihnen den Verstand einpflanzt, das Licht der Augen anzündest, das Herz befestigst. Dieses erkläre, wenn du kannst. Du hast also Dinge, welche du nicht kennest, und ertheilest, was du nicht begreifst; mit Gleichgültigkeit bist du unwissend in deinen Dingen, mit Unwillen aber bist du unkundig in Dingen Gottes.

⁶⁶Buch II, Hauptst. 9.